Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 89. Freitag, den 17. April 1903. **143. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Im Jahre 1903 werden im Regierungsbezirke Merseburg Prüfungen von Hufschmieden stattfinden:

1. in Eisleben am 20. April,
   „ „ „ 20. Juli,
   „ „ „ 19. Oktober,
   8 Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Zieger, Lutherstraße. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreis-Tierarzt Klootz in Eisleben;
2. in Weißenfels am 6. Mai,
   „ „ „ 6. August,
   „ „ „ 5. November,
   9 Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Opitz, Leipzigerstr. 15. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission Kreis-Tierarzt Enders in Weißenfels;
3. in Torgau am 28. Mai,
   „ „ „ 20. August,
   „ „ „ 19. November
   8 Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Engelmann, Schulzenstraße 116. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreis-Tierarzt Busch in Torgau;
4. in Halle a. S. am 8. Juni,
   „ „ „ 7. September,
   „ „ „ 7. Dezember,
   9 Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Stoye, Merseburgerstraße 22. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission: Kreis-Tierarzt Friedrich in Halle a. S;
5. in Wittenberg am 17. Juni,
   „ „ „ 16. September,
   „ „ „ 16. Dezember,
   8 Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Gresse, Pfaffenstraße 30. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission Kreis-Tierarzt Wienke in Wittenberg.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühren an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungs-Kommission zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberuft.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Meldende sich der Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung, sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkte zu erbringen.

Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach dem Zeitpunkte einer voraufgegangenen Prüfung vorgenommen werden. In besonderen Fällen kann der Regierungs-Präsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist gestatten.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk.; falls dieselbe mit der Post eingesandt wird, sind 5 Pf. Bestellgeld beizufügen.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Merseburg, den 21. Februar 1903.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Freiherr v. d. Recke.

Bekanntmachung.

Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigentümer und Führer aller Preußischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbescheinigung sich zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten.

Die Tafeln können bei den nachstehend genannten Behörden 2c. gegen Quittung in Empfang genommen werden und zwar:

1. im Regierungsbezirk Magdeburg: bei den Landratsämtern in Calbe, Wanzleben, Wolmirstedt, Burg, Genthin, Stendal und Osterburg, ferner bei den Polizei-Verwaltungen in Aken, Schönebeck, Tangermünde, Arneburg und Werben, bei dem Schifferverein „Schiffer-Brüderschaft" in Tangermünde, bei dem Vorsitzenden des Schiffervereines in Magdeburg, Schiffseigner Gustav Tonne hierselbst und bei dem Schiffsprokureur Friedrich Günther in Schönebeck, Elbtor 17;
2. im Regierungsbezirk Merseburg: bei den Landratsämtern in Merseburg, Naumburg, Querfurt, Wittenberg, Eisleben und Herzberg, ferner bei den Polizei-Verwaltungen in Mühlberg, Freiburg, Laucha, Nebra, Belgern, Dommitzsch, Weißenfels, Wittenberg und Pretzsch, sowie bei dem Schiffseigner Krippstedt in Torgau, bei dem Vorsitzenden des Schiffsversicherungsvereins G. Baumeyer in Alsleben und bei dem Vorstande der Seeburger Fischerkompagnie in Seeburg.

Außer den vorgenannten Stellen sind auch die im Bereich der Königlichen Elbstrombauverwaltung angestellten Stromaufseher mit der Abgabe der Tafeln betraut worden.

Gesuche um Verabfolgung der Letzteren sind an die obenbezeichneten Stellen oder Beamten zu richten.

Magdeburg, den 21. März 1896.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
v. Pommer Esche.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß im Regierungsbezirk Merseburg Tafeln auch bei dem Königlichen Landratsamt in Delitzsch in Empfang genommen werden können.

Merseburg, den 17. März 1903.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Freiherr v. der Recke.

Bekanntmachung.

Die Umlage-Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind nicht in der Zeit vom 20.—29. April cr., sondern erst vom 11.—23. Mai d. Js. an die Kreiskommunalkasse abzuführen.

Merseburg, den 16. April 1903.

Kreis-Ausschuß.
Sektion der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
Graf d'Haussonville.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die trigonometrischen Vermessungen finden nunmehr die topographischen Aufnahmen im hiesigen Kreise statt.

Die von Seiten der Königlichen Landes-Aufnahme hiermit betrauten Vermessungs-Dirigenten, Offiziere und Topographen sind mit „Offenen Ordres" versehen, welche die ihnen zu gewährenden Hülfeleistungen enthalten.

Alle Grundeigentümer und Einsassen des Kreises, sowie die Ortsbehörden werden hiermit wiederholt aufgefordert, zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens den betreffenden Vermessungs-Dirigenten, Offizieren und Topographen nach Kräften entgegen zu kommen und sie mit gewohnter Bereitwilligkeit in Allem zu unter-

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(24. Fortsetzung.)

Häussinger war sehr betroffen hierüber; er hatte daran noch nicht gedacht; er sagte sich, daß der Freund recht habe, und starrte seine Arbeit lange mit einer tiefen Enttäuschung an. Mochte sie auch noch so vollendet sein, es war allerdings sehr möglich, daß er vollständig ohne Aussicht auf einen Gelderfolg gearbeitet hatte.

Reber wollte eben gehen, als er plötzlich, um Häussinger etwas zu zerstreuen und auf andere Gedanken zu bringen, sagte:

„Höre einmal, bist Du schon einmal auf der Börse gewesen, um Dir das Treiben dort anzusehen? Es ist heute ein interessanter Tag; ich hörte vorhin, es sei ein ungeheurer Kurssturz eingetreten, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist, infolge eines Telegramms, daß Boulanger an die deutsche Grenze gereist und dort zu Pferde gesehen worden sei, wie er Truppen musterte. Man hat einen Einfall der Franzosen in Deutschland gefürchtet, und infolgedessen ist der Börsenkrach da, der alles übertrifft, was seit Jahrzehnten erlebt ist."

Häussinger zuckte die Achseln und meinte: „Was? Boulanger? Dieser politische Hanswurst sollte das veranlaßt haben?"

„Erlaube, er ist jetzt der große Mann in Frankreich, und die Börse erwartet jedenfalls alles von ihm, zumal die Pariser Hochfinanz ja schon Geld genug in den Kerl hineingesteckt hat!"

„Nun, da muß ich mir die Geschichte doch einmal ansehen," meinte Häussinger; „ich habe keine Ahnung, wie es bei so einem Kurssturz zugehen mag an der Börse." Er legte seine Arbeitshölzer hin, spritzte eilig sein Tonmodell an, umwickelte es mit feuchter Leinwand und zog seinen Ausgehrock an, um Reber zu folgen.

Nach einer Viertelstunde etwa kamen sie am Börsengebäude an, vor dessen steinerner Freitreppe einige Gruppen von Leuten standen, nervös gestikulierend und mit abgespannten Gesichtern unruhig umherschauend, als möchten sie irgend etwas unternehmen und wüßten nicht, was. Irgend ein Telegraphenbote flog schnell die Treppe hinauf, um die neueste politische Nachricht zu überbringen. Oben zum Tore trat eine Frau heraus und lehnte sich mit einem ohnmächtigen Ausdrucke an die Säule des Eingangstores an. Sie legte den Kopf an den kühlen Stein von der Seite und starrte ausdruckslos vor sich auf den Platz hinaus. Es mochte eine Verlustträgerin sein, und der Ausdruck ihres stummen Elends war so furchtbar, daß Häussinger und Reber rasch an ihr vorüber in die Garderobe schritten, um abzulegen.

Durch den Türvorhang, der sie vom großen Börsensaale trennte, hörten sie ein wildes Tosen und Brausen, wie wenn ein Gewitterwind in das Astwerk eines Waldes greift, ehe die gewitterschwangere Wolke heranweht. Das Reden, Rufen, das aufgeregte Stimmendurcheinander von etwa tausend Menschen, die drinnen im Saale sein mußten, wirkte betäubend und nervenverwirrend auf die Hörer. Dazwischen wurden einzelne gellende Rufe laut, vereinzelte Schreie, wie der Gischt über eine Meeresbrandung aufspritzt, und plötzlich erhob sich ein wildes Jammergeheul dicht in ihrer Nähe hinter dem Vorhang. Es war eine Art von schrillem Angstgeheul, ein paar Hände faßten in den Vorhang und krampften sich in seine Falten ein, dann stürzte ein Mann mit allen Zeichen plötzlich eingetretenen Irrsinns heraus, die Augen in ihren Höhlen übergedreht, der Mund und das ganze Gesicht krampfhaft verzogen. Der Mann schlug mit den Armen um sich herum und lallte dann nur noch unverständliche Worte, während zwei Saaldiener hinter ihm dreinsprangen, eine Droschke vom Platze unten heranwinkten und den Mann fortzuschaffen suchten.

Heftig erschüttert durch diesen Vorgang und selbst von einem gewissen Angstgefühl erfaßt, traten nun die Künstler in den Saal, der oben von Tribünen eingefaßt war, während unten hinter ihren Schranken die Makler saßen, umdrängt von der wilden Menge, die sich in wirren Gruppen durcheinander schob, sich gegenseitig anschrie, Platz begehrte, die Hände erhob und bald die Worte „Geld", bald „Brief", „Ich nehm'", „Ich geb" durcheinander brüllte. Auf den Bänken am Rande des Saales saßen viele und rechneten emsig in ihren Notizbüchern, schrieben Zahlen und blickten mit selbstvergessenen Augen um sich. Andere saßen verlassen und mit dem Ausdruck völliger Geistesabwesenheit da, schienen vollständig teilnahmlos und wußten nichts anzufangen. Hie und da kam in einzelne Gruppen eine besondere Bewegung, ein neuer Kurs war ausgerufen worden; einzelne Leute drängten sich dann aus der Gruppe heraus mit einem entsetzten Gesicht, während andere mit dem Ausdrucke spannungsvoller Gier herantraten, um zu sehen, ob hier für sie ein Geschäft wäre.

Im ganzen war der Ausdruck der Bestürzung, der Enttäuschung und jener ziellosen Angst der vorwiegende, welcher die Verlustträger charakterisierte. Einzelne liefen, halblaut mit sich selber redend, hin und her und stießen Verwünschungen gegen Boulanger aus, diese Ursache des rapiden Fallens der Kurse fast aller Spekulationswerte, während mancher Baissier mit schlecht verhehlter Spannung und Gier wartete auf den möglichst niedrigen Kurs, auf den er spekulierte.

Häussinger wunderte sich, welch ein raubtierartiger Zug um die Gesichter der meisten Menschen in dieser ihrer Erregung lag; ihre Stirnen schienen sich zurückzulegen; ihre Augen leuchteten gierig auf, um ihren Mund zuckte es nervös und krampfhaft. Männer sah man im Hintergrunde des wilden Gewühls stehen und in abgebrochenes Schluchzen ausbrechen über den Verlust ihrer ganzen Habe, die sie in wilden Spekulationen daran gewagt hatten; unheimlicher anzusehen aber waren diejenigen, welche taumelnd einherwankten, als müsse sie ein Schlag treffen.

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030417-17/fragment/page=0001

stützen, dessen sie zur Förderung und Erleichterung ihres Auftrages bedürfen.

Merseburg, den 6. April 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. April. (Hofnachrichten.) Heute morgen machte der Kaiser und die Kaiserin die gewohnte Promenade im Tiergarten; der Kaiser hatte darauf um 9½ Uhr eine Besprechung im Auswärtigen Amte mit dem Staatssekretär Freiherrn von Richthofen, hörte von 10 Uhr ab im Königlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, empfing hierbei den neuen General-Superintendenten Köhler und hörte um 12 Uhr den Vortrag des Intendanten v. Hülsen. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt die Meldung, daß die Kaiserin sich zu ihrem eigenen lebhaften Bedauern auf ärztlichen Rat genötigt sieht, auf die Teilnahme an der Reise des Kaisers nach Italien zu verzichten.

* **Bremen,** 15. April. Der neunte internationale Kongreß gegen den Alkoholismus wurde heute vormittag gegen zehn Uhr im großen Saale des Künstlervereins eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Dr. Delbrück-Bremen gewählt. Namens des Reiches begrüßte Staatssekretär Graf Posadowsky die Teilnehmer des Kongresses. Er führte in längerer Rede, welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, aus, daß die Entwickelung der modernen Kultur, in der sich das Leben vorwiegend nicht mehr in Gottes freier Natur, sondern in geschlossenen Räumen vollziehe, an die geistige und körperliche Spannkraft jedes einzelnen erhöhte Anforderungen stelle und die Gefahr eines übermäßigen Alkoholgenusses erhöhe, daß deshalb die Bekämpfung der Alkoholgefahr um so notwendiger sei. Die Art dieser Bekämpfung, ihr Umfang und ihre Ziele würden nach der Eigenart eines Volkes, nach den allgemeinen Lebensgewohnheiten und nach den klimatischen Verhältnissen des Landes wesentlich verschieden sein müssen. Die Freude an körperlicher Uebung in frischer, freier Luft und die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen würden aber allerwärts ein geeignetes Mittel sein, um den Feind zu bekämpfen. Die Gesetzgebung würde stets nur äußerlich, gewissermaßen mechanisch, eine gewisse Hülfsaktion leisten können, die innere Heilung des Uebels müsse ohne Beschränkung jeglichen Lebensgenusses aus einer veredelten Volkssitte hervorgehen. Und hier erwachse namentlich den höher gebildeten Gesellschaftsklassen die ernste Pflicht, Führer der Mission zu sein. Jugendkraft schöpfe ein Volk nur aus der Verfolgung idealer Züge, deshalb sei es mit Freude zu begrüßen, wenn sich warmherzige Vertreter der Wissenschaft und Praxis zusammenfinden, um solche Ziele zu ihrer Lebensaufgabe zu machen. Alle gebildeten Völker stehen in diesem Kampfe für die geistige und körperliche Gesundheit der Menschheit Schulter an Schulter. Möchte deshalb, so schloß der Staatssekretär, der Kongreß ein neuer Merkstein auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Gesittung sein. Hierauf bot Bürgermeister Dr. Pauli, gleichfalls Ehrenpräsident des Kongresses, der Versammlung den Willkommgruß der Stadt Bremen. Es folgten eine Reihe von Begrüßungsansprachen auswärtiger Vertreter.

* **Thorn,** 15. April. Das im hiesigen Kreise bele ene Rittergut Birglau ist vom Fiskus für 800 000 M. angekauft worden und soll als königliche Domäne verwaltet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. April. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: Es verlautet, Rußland verlange als Entschädigung für die Familie des getöteten russischen Konsuls Schtscherbina 120 000 Francs, die Entsendung von 20 000 Mann anatolischer Truppen nach Altserbien zur ständigen Niederhaltung der Albanesen und endlich die Errichtung einer Sühnekapelle auf dem Tatorte.

* **Wien,** 15. April. Aus Saloniki wird der „N. Fr. Presse" gemeldet: Schtscherbinas Leiche ist verflossene Nacht hier angekommen, mit großem Gepränge empfangen durch die russischen, serbischen und bulgarischen Konsuln und Agenten, den griechischen und russischen Klerus mit dem Metropolitan an der Spitze, mit Gesang der Kirchenchöre und Ehrenbezeugungen der aufgestellten türkischen Truppen. Der Sarg wurde bei Fackellicht durch die Straßen in die russische Kapelle getragen, wo die Leiche bis Donnerstag aufgebahrt bleibt.

Lokales.

* Merseburg, 16. April.

* **Zum Kaiserbesuch.** Heute vormittag trafen verschiedene Herren aus dem Königlichen Hofmarschallamte in Berlin hierselbst ein, um die Räume des neuen Provinzial-Ständehauses einer Besichtigung zu unterziehen. Wie nunmehr feststeht, werden die Festlichkeiten anläßlich der Kaiserparade im Ständehaus abgehalten werden.

* **Vom Kgl. Amtsgericht.** Der Amtsrichter Herr Wellenstein hierselbst ist an das Amtsgericht II in Berlin versetzt worden und wird schon am 1. Mai dorthin übersiedeln. Derselbe ist etwa 4 Jahre hier im Amte gewesen. Ueber einen Amtsnachfolger ist noch nichts bekannt.

* **In den hiesigen Schulen** ist heute der Unterricht wieder aufgenommen worden.

* **Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbener Beamten im Kreise Merseburg.** Gestern abend fand in der „Reichskrone" eine Generalversammlung statt, welche vom Vorsitzenden, Herrn Kanzleirat Nuprecht, mit dem Hinweis darauf eröffnet wurde, daß heute 25 Jahre seit Bestehen der Kasse verflossen seien. Die Kasse habe während dieser Zeit viel Gutes und Segensreiches gewirkt, durch ihre Vermittelung sei manche Träne getrocknet worden, er wünsche, daß sie auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen möge. Im verflossenen Jahre sind, so fährt der Vorsitzende fort, keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, es haben 24 Neu-Aufnahmen stattgefunden, 2 Anträge sind vom Vorstande abgelehnt worden, in 5 Fällen ist an die Hinterbliebenen Verstorbener Unterstützungsgeld gezahlt worden, und zwar 173 M., 174 M., 162 M. in je einem Fall und 160 M. in 2 Fällen. Nunmehr legt der Kassierer, Herr Kalkulator Barthel, Rechnung. Es hat im November v. J. eine unvermutete Kassen-Revision stattgefunden, und ist Kasse und Buchführung völlig in Ordnung befunden worden, die Beiträge sind pünktlich gezahlt worden. Einschließlich des Bestandes aus dem Rechnungsjahre 1901 und der Eintrittsgelder i. J. 1902 stellte sich nach Abzug der Ausgaben i. J. 1902 am Schlusse des Jahres das Vereinsvermögen auf rund 7661 M., wovon 5000 M. in Effekten angelegt sind. Es wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Es wird dann noch aus der Mitte der Versammlung angeregt, ob man nicht für Diejenigen, die erst in vorgerückten Jahren beitreten, das Eintrittsgeld erhöhen, bezw. die Altersgrenze (60 Jahre) herabsetzen solle, doch wird kein bestimmter Beschluß gefaßt, wohl aber wiederholt betont, daß man angesichts der günstigen Kassenlage nicht allzu ängstlich zu sein brauche. Die Wahl des Vorstandes ergiebt Wiederwahl der Herren Nuprecht, Barthel und Matte. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren: Regier.-Sekretäre Sachse und Pohle, Lehrer Scherf und Sozietäts-Beamter Reichenbach, als Stellvertreter Herr Landesfekr.-Assistent Pensing. Herr Kantor Schön nahm noch Gelegenheit, dem Vorstande für seine Mühewaltung im verflossenen Geschäftsjahre bestens zu danken. Damit schloß die Versammlung.

* **Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt,** 16. April. Dem „Korrespondent" scheint es nachträglich nicht angenehm zu sein, daß er in seinem letzten Wahl-Artikel vor dem gegnerischen Kandidaten, Herrn General-Direktor Winckler, eine Verbeugung gemacht hat. Heute stellt er Das glattweg in Abrede, wir müssen deshalb seine eigenen Worte wiederholen. Der „Korresp." schrieb nämlich:

„Herr Generaldirektor Winckler, der Kandidat der Konservativen, erfreute sich stets, schon als Landrat des Kreises Zeitz, großer Anerkennung und Beliebtheit. Er besitzt parlamentarische Erfahrung, ist klar in seinen Zielen und versteht den von ihm eingenommenen Standpunkt mit Nachdruck und Geschick zu verfechten. Die höchste Achtung erwarb er sich, als er im Abgeordnetenhause, ohne Rücksicht auf seine Stellung und auf die Wünsche der Staatsregierung, gegen die Kanalvorlage stimmte. Er wurde deshalb gemaßregelt, was ihm ja glücklicherweise nicht geschadet hat, denn der Posten eines Generaldirektors der Feuersozietät ist bei weitem einträglicher als der eines Königlichen Landrats. Die Ueberzeugungstreue, welche er bei der Abstimmung über die Kanalvorlage bekundete, mußte damals auch von den Liberalen in vollem Umfange anerkannt und gewürdigt werden."

Nun, wenn Das keine Verbeugung ist, so mag uns der „Korr." belehren, was es denn sonst ist? Vielleicht ist doch etwas daran, daß nach dem Prinzip verfahren werden sollte: Es mit Allen zu halten und mit niemand zu verderben? Wenigstens würde man Das in Merseburg allgemein ganz erklärlich finden.

Wenn man nichts mehr zu antworten weiß, so sagt man, es lohne nicht, auf all' das einzugehn, was der Gegner vorgebracht. Das ist sehr bequem! Neulich hat der „Korresp." die Jesuiten abzuschütteln versucht, für deren Rückberufung die Freisinnigen wiederholt im Reichstage in der Mehrheit gestimmt haben, heute kapriziert er sich in puncto der Börsenjobber auf die Gründerjahre, wenn er meint, es sei seitdem vieles anders geworden. Die Jobberei an der Börse geht indes bis heute weiter, auch unter den veränderten gesetzlichen Bestimmungen, und wir können dem „Korresp." nur wiederholt raten, zu untersuchen, welcher politischen Richtung diese Jobber meistens angehören. Wem glaubt denn der „Korresp." mit einem so schalen Witz imponieren zu können, die Großgrundbesitzer spekulierten nicht mehr an der Börse, sie seien unter die Agrarier gegangen? Wie ist es denn mit den mittleren und kleineren Grundbesitzern? Gehören diese denn nicht auch zu den Agrariern? Diese gerade sind es, welche von Jahr zu Jahr mehr die Freisinnigen in den nicht rein städtischen Wahlkreisen aus einer Position nach der andern gedrängt haben, sodaß der männerstolze Freisinn bei der letzten Reichstagswahl auch nicht ein Mandat bei der Hauptwahl erreichen konnte, und wir hoffen, daß auch im Kreise Merseburg-Querfurt diese „Agrarier" es noch erzielen werden, das Mandat auf diejenige Seite zu bringen, wohin es der Stimmenzahl nach gehört. Statt solcher banalen Witze sollte es der „Korresp." lieber als Ehrenpflicht ansehn, was er behauptet hat, auch zu beweisen, nämlich daß Herr Winckler ein Gegner des Handels und Verkehrs sei. Wo bleibt dieser Beweis? — Wenn dann der „Korresp." noch auf die drei hochadeligen Gründer anspielt, die Lasker s. Z. angriff, so wollen wir ihm ins Gedächtnis zurückrufen, was damals die „Germania" schrieb: „Man sollte doch nicht so sehr viel Aufhebens davon machen, denn diese drei sind wahre Stümper gegen die Gründer von Profession, nur kennen sie die Kniffe und Schliche nicht so gut wie jene und haben sich fangen lassen."

Wie oft der „Korresp." und seine Getreuen die Affäre Mühlpfordt noch in die Agitation werfen werden, wissen wir nicht, es kann uns auch gleichgültig sein, anscheinend weiß das Blatt nichts Besseres vorzubringen.

Provinz und Umgegend.

* **Lützen,** 14. April. Nachdem nun das hiesige alte Gerichtsgebäude von der Bildfläche verschwunden ist, hat man die letzte der drei historischen Windmühlen in dieser Woche niedergelegt. Damit ist ein Zeuge aus längst vergangener Zeit geschieden, der in der Schlacht bei Lützen Erwähnung findet. Von den beiden letzten Windmühlen ist noch eine photographische Aufnahme gemacht worden.

* **Zeitz,** 14. April. Am zweiten Osterfeiertage früh wurde der Pferdeknecht Reinhold Krug aus Kleinosida in der Granaer Hohle überfahren und sofort getötet. Eine leidende Frau und vier unmündige Kinder sind ihres Ernährers beraubt worden. — In Zangenberg fuhr ein Radfahrer in ein Lastfuhrwerk und wurde ebenfalls sofort getötet.

* **Erfurt,** 12. April. Bei der Gewehrfabrik hier wird vom 27. d. M. bis 9. Mai der erste Kursus stattfinden, zu welchem 15 Feldartillerie-Offiziere aus neun verschiedenen Armeekorps kommandiert werden. Der zweite Kursus beginnt am 11. Mai und endigt am 30. Mai; dazu werden 14 Infanterie-Offiziere und zwei Kavallerie-Offiziere kommandiert, die das 4., 7., 8., 9. und 10. Armeekorps stellen. Für den dritten Kursus vom 8. bis 27. Juni stellt das 11. Korps sechs, das 14. Korps sieben und das 15. Koeps drei Infanterie-Offiziere, letztgenanntes Korps außerdem noch einen Jäger- und einen Kavallerie-Offizier. Zum 4. Kursus, vom 29. Juni bis 18. Juli, werden sechs Infanterie-, fünf Kavallerie-, zwei Fußartillerie- und vier Pionier-Offiziere kommandiert.

* **Aus Thüringen,** 15. April. Von der oberen Schwarza wird gemeldet, daß dort am 1. Feiertagsmorgen ein stundenlanges Schneetreiben herrschte. Auch den zweiten Feiertag über hielt das Schneewetter und die Kälte noch an, so daß der Aufenthalt im Freien fast unmöglich war. — Für das in Erfurt zu errichtende Feierabendhaus hat eine Dame in Eisenach, die nicht genannt sein will, 5000 M. gestiftet. — Am 14. April 1803, also vor hundert Jahren, wurde in Ruhla bei Eisenach der Romanschriftsteller, Dichter und Historiograph Ludwig Storch, der an der Universität Leipzig anfänglich Theologie studierte, geboren. Seine in 30 Bänden gesammelten Werke bestehen aus historischen Romanen, von denen die gelesensten „Der Freiknecht", „Ein deutscher Leineweber", „Leute von gestern", „Das Haus Fugger" u. a. sind, Novellen, lyrischen Gedichten, einer „Thüringischen Chronik" und einem „Wanderbuch durch den Thüringer Wald." — Eine Konferenz von Lagerhaltern der Arbeiter-Konsum-Vereine Thüringens, die am ersten Osterfeiertag in Erfurt tagte, einigte sich dahin, daß nach Größe der Einwohnerzahl des Ortes das Monatsgehalt 90 bis 150 M. unter Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß betragen soll. Bedingung hierfür soll ein Warenumsatz von mindestens 2500 M. pro Monat bei der Verkaufsstelle sein.

* **Lösau,** 14. April. Am zweiten Feiertag nachts gegen 12 Uhr ging der Strohdiemen des Gutsbesitzers Julius Rothe hier in Flammen auf. Gleichzeitig wurden rohe Burschen verjagt, da sie im Begriffe waren, das kleine Häuschen im Frankeschen Steinbruche zu Dehlitz niederzubrennen.

* **Quedlinburg,** 14. April. Erst wenige Tage sind vergangen seit dem betrübenden Unglücksfall, dem zwei blühende Kinder zum Opfer gefallen sind, und schon wieder ist auf gleiche Weise ein Menschenleben vernichtet worden. In der Sandgrube am Lehof ist der 40 Jahre alte Arbeiter Valentin Stentzel von herabstürzenden Sand- und Steinmassen verschüttet und getötet worden. Er hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

Für Lotterie-Spieler.

Die „Berliner Morgenpost" bringt in Nummer 79 folgenden Artikel:

Kniffe staatlicher Lotterien. Die preußische ist die beste. Nardenkötter, die Rothe sind wegen Betruges verurteilt worden. Diese Verurteilungen bedeuten eine Erweiterung der Anwendung des Betrugsparagraphen. Wenn die Staatsanwaltschaft auf dem Wege fortschreitet, den sie mit jenen Prozessen eingeschlagen hat, wird sie viel Arbeit kriegen; eine Fülle von Prozessen wegen Betruges und unlauterer Konkurrenz wird die Gerichte überlasten. Wie wäre es, wenn die Staatsanwaltschaften zunächst den Wettbewerb der Staatslotterien unter die Lupe nähmen? Daß die Konkurrenz außerpreußischer Lotterien gegen die preußische eine sehr unlautere, ja geradezu unsaubere ist, bedarf keines Beweises, weil es stadt- und gerichtsbekannt ist. Die „außerpreußischen Lotterien" sind zum Teil auf den „Schmuggel" angewiesen. Vielleicht ist dieser Loseschmuggel deshalb nicht so bedenklich, weil die innere Berechtigung der preußischen Strafbestimmung gegen das Spiel in nichtpreußischen Lotterien sehr „windschaffen" und hohl ist. Lotterien und Lotteriemonopole sind an sich von allzu zweifelhafter Berechtigung. Strenge Moralisten verdammen das Glücksspiel überhaupt. Wir gehören zu diesen nur einseitigen Leuten nicht und sind auch nicht der Meinung, daß es ein Kennzeichen der Torheit sei, dem „Zufall" eine Tür aufzumachen und auf ihn zu setzen. Aber es bleibt trotz allem ein Odium auf dem Loseschmuggel haften. Der Bremer Senat, der auf „Vornehmheit" hält, hat aus diesem Grunde der Forderung der „Bürgerschaft" der bremischen Volksvertretung nach Einrichtung einer bremischen Lotterie unbeugsam widerstanden. Mecklenburg dagegen hat sich eine Lotterie eingerichtet, deren Lose mit starkem Aufgebot von verborgener Agitation in Preußen vertrieben werden. Aber vom Schmuggel abgesehen — in den Ankündigungen einiger Lotterien sind Praktikenfüblich, die mindestens unlautere sind, wenn sie nicht gar ebenso als Betrug angesehen werden können wie die Kniffe von Frau Rothe. Der Redakteur von Westhoven hat bei Adolf Sponholtz in Hannover eine kleine Flugschrift über die Staatslotterien erscheinen lassen, der wir einige Angaben entnehmen. Verhältnismäßig harmlos ist ein Kniff der Lübecker Lotterie. Sie giebt nur die Hälfte jedes Loses aus, so daß sie auch nur die Hälfte der darauf fallenden Gewinne zu zahlen hat. Sie tut das, um in Konkurrenz mit anderen Lotterien mit hohen Gewinnzahlen paradieren zu können, zu denen in Wahrheit ihr Spielkapital nicht reicht. Weit bedenklicher ist die Praxis der hessisch-thüringischen Lotterie. Sie paradiert mit Gewinnziffern, die tatsächlich geeignet und auch bestimmt erscheinen, die Spieler über ihre Aussichten zu täuschen. Auch die übrigen nicht preußischen deutschen Staatslotterien bauschen die Chancen der Spieler wenigstens insofern auf, als sie in den Prospekten von einem „höchsten Gewinn im glücklichsten Fall" reden. Dieser, nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung äußerst seltene „glückliche Fall" ist der Zufall, daß die hohe Prämie, die dem zuletzt gezogenen größeren Gewinn hinzugerechnet wird, auf den größten Hauptgewinn fällt. Die preußische Lotterie verschmäht es, mit solchen irreführenden Ziffern zu prunken. Die hessisch-thüringische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030417-17/fragment/page=0002

Lotterie aber überschreitet die Grenzen des Erlaubten, indem sie die Prämie nicht nur zum ersten, sondern auch noch zu den zwei nächsten Hauptgewinnen der letzten Klasse hinzurechnet, so daß am Kopf drei große Ziffern prangen, von denen im „günstigsten Falle“ nur eine möglich ist. Um die Täuschung vollständig zu machen, führt die Lotterie diese Ziffern ohne Trennung von den übrigen Gewinnen auf. Sie paradiert dadurch in den ersten acht Gewinnen der letzten Klasse mit Zahlen, die zusammen 2 600 000 M. ergeben, während nur 800 000 M. Gewinne dahinter stecken. Nun, der Staatsanwalt wird schwerlich diesem Wettbewerb zu Leibe gehen. Aber vielleicht kann die Presse etwas zur Aufklärung des Publikums beitragen und dadurch den Absatz der nichtpreußischen Lose in Preußen besser hindern als eine lahme Strafbestimmung, die auch nicht ganz zweifelsohne ist. Wären die außerpreußischen Lotterien günstiger als die preußische, so würde sich durch die drohende kleine Geldstrafe kein Mensch abhalten lassen, in jenen zu spielen. Aber die Sache liegt so, daß die preußische Lotterie die günstigste von allen ist, ja daß sie einen Teil der übrigen ganz beträchtlich an Chancen für den Spieler übertrifft. Nicht alles Geld, was die Spieler der Lotterie zuführen, kommt ihnen wieder in den Gewinnchancen zu gute. Für die Kollekteure, für die Stempelabgaben, für den Staat werden Abzüge gemacht. Diese Abzüge sind bei den sieben Staatslotterien in Deutschland sehr verschieden. Der Gewinnabzug z. B. beträgt bei der mecklenburgischen Lotterie 20 Proz., lübeckischen Lotterie 17,67 Proz., hamburgischen Lotterie 16,33 Proz., hessisch—thüringischen Lotterie 15,80 Proz., preußischen Lotterie 15,50 Proz., braunschweigischen Lotterie 15 Proz., sächsischen Lotterie 15 Proz. Die preußische zeichnet sich aber von allen anderen Lotterien dadurch aus, daß sie von dem Gewinnabzug wieder einen Teil, nämlich 88 Pfennig auf 100 M. Spielkapital, wieder in die Lotterie zurückgiebt. Außerdem spart sie an Stempelkosten und nimmt für die Kauflose, die an Stelle gezogener „Freilose“ genommen werden, eine Klasse weniger bezahlt als andere Lotterien. So kommt es, daß sie nach Abrechnung aller Abzüge die günstigste aller Lotterien ist. Ihr zunächst steht die sächsische; jene übertrifft diese um ¾ Proz. des Spielkapitals. Erheblich größer ist schon die Differenz zur braunschweigischen: vier zwölf Hundertstel Proz., zur hessisch—thüringischen: sieben vierunddreißig Hundertstel Proz., zur hamburgischen: acht achtundzwanzig Hundertstel Proz., zur lübeckischen: neun achtundsechzig Hundertstel und endlich gar zur mecklenburgischen, die sechzehn dreizehn Hundertstel Proz. mehr vom Spielkapital nimmt als die preußische. Die mecklenburgische bezahlt sehr hohe Provisionen an die Vermittler — natürlich auf Kosten der Spieler. Wer in Preußen wohnt und in Mecklenburg spielt, schädigt sich also selbst. Auch die übrigen Lotterien sind ungünstiger und bis auf die sächsische erheblich ungünstiger, als die preußische. H. L.

Vermischtes.

* **Greiz,** 15. April. Zwei Raubanfälle an einem Tage sind an zwei alten Frauen, der 73jährigen Jung aus Görschnitz und der 65jähr. Künzel aus den Gemshäusern bei Fröbersgrün verübt worden. Erstere wurden von einem 25jähr. Burschen in den Wald geschleppt; der Mensch schnitt ihr die Geldtasche ab, in der sich aber nur wenig Geld befand und verschwand dann; die andere wurde ihrer Barschaft beraubt und durch einen Stich in den Hals schwer verletzt. — Der Uhrmacher und Fischhändler Bruno Gerstenberg hat sich seit Freitag von hier entfernt. Man nimmt an, daß er sich nach Amerika begeben hat. Gerstenberg hatte zu den Feiertagen eine größere Zahlung zu leisten; außerdem laufen verschiedene Wechsel von ihm. Mehrere Bekannte erleiden erhebliche Verluste. Depeschen nach Hamburg und Bremen sind abgegangen.

* **Sonneberg,** 14. April. Vor mehr als einem Jahre verlor die junge Frau eines Kaufmanns hier eine Halskette, ein schon sehr altes Erbstück, das sie von ihrem Gatten geschenkt erhalten. Mehr als an dem Werte lag der Familie an dem Stücke selbst. Doch es blieb verloren. Vor einigen Tagen nun brachte eine Frau diese Kette zu einem Goldarbeiter hier, noch dazu zu dem, der sie schon mehreremal in Reparatur gehabt und sie genau kannte. Er behielt sie daher inne und benachrichtigte die Verliererin. Die Fundunterschlagung dürfte der Frau teuer zu stehen kommen.

* **Essen,** 15. April. Ueber die traurige Affäre Hüffener-Hartmann bringt die klerikale „Volkszeitung“ nachstehende Darstellung: Hüffener wurde am Sonntag nach dem Bezirkskommando gebracht, wo er noch in Haft ist. Ein Begleiter des Ermordeten, Ewald Lütscher, berichtete u. a., daß, als Hartmann den Haltruf nicht beachtete, der Kadett Hüffner gleich auf ihn anschlug und ihn am Kopf verwundete, und als Hartmann weiterlief, ihm von hinten einen Stich versetzte. Er erzählt dann weiter: „Herr Hartmann blieb nun plötzlich stehen, ich sprang hinzu, nahm ihn in meine Arme, sodaß er sich halb umwendete. Mit einem Schlage brach Herr Hartmann zusammen; ich legte ihn auf mein Knie und nach kaum zwei Minuten war er tot. Nach meinem Dafürhalten ist der ihm hinterrücks beigebrachte Stich der tötliche gewesen. Ich betone, daß Herr Hartmann und ich den Hüffener nicht eher gesehen haben, als bis er zur Arretierung des Herrn Hartmann schritt. Für diese Arretierung war tatsächlich kein Grund vorhanden, da Herr Hartmann sich gar nichts hatte zu schulden kommen lassen; sagte doch Hüffener auf der Wache nur, Hartmann sei ihm gegenüber „plump vertraulich“ gewesen. Auf der Flucht war Herr Hartmann Widerstand zu leisten nicht im Stande, da er, im Fliehen begriffen, Hüffener den Rücken zuwendete. Hüffeners Aeußerung nach der Tat: „Wenn ich meinen Degen ziehe, muß Blut fließen“, läßt die Tat noch in um so grellerem Lichte erscheinen. Mittlerweile war Unteroffizier Schröder, ein Schulfreund des Erstochenen — auch Hüffener hat seinerzeit mit dem Erstochenen dieselben Schulbänke gedrückt — am Tatorte angelangt; Hüffener sagte gelassen: „Ich bin der Täter“, und verlangte von Schröder Schutz, weil das Publikum, das sich inzwischen eingefunden, dem Hüffener ans Leben wollte. Schröder führte Hüffener darauf zur Wache; ich schloß mich ihnen an. Auf der Wache behauptete Hüffener, er habe den Getöteten zu seiner persönlichen Sicherheit festnehmen wollen, weil derselbe sehr stark angetrunken gewesen sei. Dagegen behaupte ich, daß Herr Hartmann zwar angetrunken war, aber sich keineswegs in einem Zustande befand, der ein Einschreiten erforderlich machte. Hüffener war völlig nüchtern. Hüffener ist der Sohn einer Witwe des unlängst verstorbenen Fabrikdirektors der Kohlendestillationswerke in Bulmke. Er war anscheinend schon längst als raufluftig bekannt. Wenigstens wird uns von mehreren Seiten berichtet, daß er vor längerer Zeit in einem hiesigen Hotel Streit mit dem Geschäftsführer anfing, der durch seine Besonnenheit einen blutigen Ausgang zu verhüten wußte. Vor wenigen Tagen fing er in einem Café nahe dem Burgplatz mit einem Soldaten Streit an, der ihn nicht vorschriftsmäßig gegrüßt haben sollte. Und am Ostersonnabend ging er in den Straßen der Stadt spazieren und rief u. a. am Hauptbahnhof einen auf der andern Seite der Straße gehenden Soldaten an, der ihn bei dem dort herrschenden lebhaften Verkehr und der Breite der Straße vermutlich gar nicht bemerkt hatte.

* **Duisburg,** 15. April. In der vergangenen Nacht brach in dem Hause eines Kolonialwarenhändlers in der Moltkestraße Feuer aus. Das Haus brannte vollständig nieder. Zwei Kinder von 4 und ½ Jahren einer im Hause wohnenden Familie fanden den Tod. Das 16jährige Dienstmädchen des Eigentümers erlitt schwere Brandwunden, sodaß es in das krankenhaus übergeführt wurde.

* **Wien,** 14. April. Drei Wiener Alpinisten, die Gebrüder Fleischer und Teufelsberger, welche am Osterfeiertage einen Aufstieg auf den Hochschwab unternommen haben, werden vermißt. Man befürchtet, daß sie abgestürzt sind.

* **Genf,** 11. April. Wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, haben die Verhandlungen des ehemaligen Erzherzogs Leopold, jetzt Leo Wölfling, mit dem Wiener Hofe und seinen Eltern, dem großherzoglichen Paare von Toskana, zu einem endgültigen Ergebnisse geführt. Die Abmachung enthält folgende Punkte: 1) Leo Wölfling wiederholt in rechtsverbindlicher Form seinen Verzicht auf alle Rechte und Ehrenvorzüge eines Erzherzogs von Oesterreich, königlichen Prinzen von Ungarn und Erbgroßherzogs, beziehungsweise Prinzen von Toskana. 2) Herr Wölfling unterfertigt einen Verzicht auf die künftigen Erbrechte nach seinen Eltern. 3) Er verzichtet auf jede Apanage aus der Hof-Staatsdotation und auf jede Quote aus den Erträgnissen des Familienfonds. 4) Selbstverständlich bleiben die Ablegung der Offizierscharge und die Entlassung aus dem Heeresverbande, sowie der Verlust des Ordens vom Goldenen Vließe und der übrigen Orden aufrecht. 5) Herr Leopold Wölfling behält diesen seinen Namen und erwirbt die Schweizer, eventuell eine andere fremde Staatsbürgerschaft. Auch erklärt er, in die österreichisch-ungarische Monarchie nie wieder zurückzukehren. 6) Dagegen erhält Herr Leopold Wölfling sofort eine Abfertigung von 200 000 Frcs., sowie eine lebenslängliche Apanage aus den Privatmitteln des großherzoglichen Hauses Toskana. Wie der Korrespondent des genannten Blattes zu dem letzten Punkte erfährt, werde das gesamte Jahreseinkommen Wölflings nach Abzahlung seiner Verpflichtungen rund 30 000 Frcs. betragen. Einen Teil der ihm bereits übergebenen Sustentationsrate habe er zur Begleichung von Schulden verwendet, und es scheine, daß er auch sonst an die Ordnung seiner Angelegenheiten denke und seine Abreise vorbereite. Wilhelmine Adamovic, die noch bei ihm in Montreux weile, habe ihre Schwester hierher berufen, und man spreche davon, daß es ein Abschiednehmen für lange Trennungszeit gelte.

Die Bevölkerung Venezuelas und das Deutschtum.

Bei der Urbevölkerung Venezuelas haben wir, wie Professor Dr. Fr. Regel-Würzburg in der „Deutschen Kolonialzeitung“ ausführt, die Karaïben, die Nu-Aruakstämme und die ziemlich mannigfaltigen Stämme der Kordillerenbewohner zu unterscheiden, die mehr den Chibchas von Kolumbien sich nähern. Zu ihnen gesellten sich seit dem 16. Jahrhundert die Spanier und die von diesen als Sklaven eingeführten Neger. Die Zahl der reinen Neger darf man heute auf kaum 5% (etwa 125 000) veranschlagen, um so größer ist aber die Zahl der Mischlinge in den heißeren Teilen von Venezuela, und noch mehr gilt dies von den Weißen (reine Weiße giebt es nur noch 2½%, etwa 60—65 000, über die Hälfte von ihnen in der kühleren Kordillere). Die Hauptmasse der Bewohner sind Mischlinge von Weißen und Eingeborenen. Im Zensus von 1891 wurden sodann noch 44 000 Fremde aufgeführt, darunter 11 000 Kolumbianer und 500 andere Südamerikaner, sowie 13 600 Spanier, somit bleiben noch 19 000 eigentliche Fremde oder Nichtspanier: 6154 Engländer, 3729 Holländer, 3179 Italiener, 2545 Franzosen, Reichsdeutsche 962, Nordamerikaner 235, außerdem noch 2171 Angehörige anderer Nationen. Sonach zählen die Deutschen in Venezuela noch nicht 1000 Köpfe, mit den Schweizern und Oesterreichern vielleicht 1200; aber der deutsche Einfluß ist ein sehr bedeutender, da der Handel mit Deutschland bis jetzt die erste Stelle behauptete, besonders in Caracas, den nördlichen Hafenstädten, sowie im Innern von West- und Mittelvenezuela und am Orinoko in Ciudad Bolivar. Abgesehen von der etwa 300 Köpfe zählenden, 1839 gegründeten deutschen Kolonie Tovar, eine Tagereise westlich von Caracas, sind gegen 500 Deutsche in der Hauptstadt anzutreffen als Großkaufleute, Lehrlinge und Kommis, Beamte der deutschen Bahn Caracas-Valencia, Aerzte, Gastwirte und Hotelbesitzer, Photographen 2c. Namentlich das Haus Blohm genießt großes Ansehen und besitzt Filialen in Valencia, La Guaira, Puerto Cabello, Maracaibo und Ciudad Bolivar. Auch eine deutsche Schule besteht in Caracas seit 1894 mit 6 Lehrern und etwa 150 Schülern (davon ca. ⅗ Deutsche). Von den in Maracaibo ansässigen deutschen Stammhäusern werden die Kordillerenstädte mit Filialen versehen, und auch in Mittelvenezuela, besonders in Valencia und Barquisimeto, war der deutsche Einfluß im Steigen, während er in Ostvenezuela geringer ist. Auch hier werden uns die Nordamerikaner mehr und mehr zurückzudrängen versuchen nach der Belegung des Streitfalles, und es wird besonderer Anstrengung unsererseits bedürfen, um die alte Stellung gegen diese heftige Konkurrenz zu behaupten.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Posten vor dem Gewehr als Einbrecher!** Das dürfte noch nicht dagewesen sein. Und doch hat sich dieser ungeheuerliche Fall in Königsberg in der Nacht zum 7. April ereignet und zwar in der Kaserne des Pionierbataillons Nr. 1 in Kalthof. Seit geraumer Zeit sollen in dieser Kaserne Diebstähle vorgekommen sein, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Verschiedene unschuldige Leute kamen in Verdacht, sogar ältere Unteroffiziere. In der genannten Nacht nun wurden der „Hart. Ztg.“ zufolge die Marder entlich abgefaßt und zwar bei einem Einbruch in der Kantine, bei dem sie sich die verschiedensten Sachen, darunter auch einen Posten Briefmarken, angeeignet haben. Einiges verloren sie auf dem Hofe der Kaserne wieder. Es sind Leute der zweiten Kompagnie, die auf Wache waren, und der Posten vor dem Gewehr machte den Anführer. Natürlich wurden die Täter sofort verhaftet und haben schwere Strafe wegen Wachvergehens und Einbruchsdiebstahls zu gewärtigen.

* **Ein wahres Räuberleben** hat der Musketier Johann Hawerkamp vom Infanterie-Regiment Nr. 53 in Köln nach seiner Ende des Jahres 1901 erfolgten zweiten Desertion von dem genannten Truppenteile geführt. Am Niederrhein verübte er zunächst mit einem bisher noch nicht ermittelten Helfershelfer eine größere Anzahl von Einbruchsdiebstählen, worauf er sich nach Paris, Brüssel und Amsterdam wandte und hauptsächlich die Reisenden in den D-Zügen bestahl. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde man alsbald seine verbrecherische Tätigkeit in Form neuer erfolgreicher Einbruchsdiebstähle gewahr, bis sich der gemeingefährliche Mensch, nachdem er in Hamm i. W. einem Schausteller noch den Kirmeswagen geraubt hatte, schließlich der dortigen Polizei freiwillig stellte. Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte den geständigen Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Interview mit Graf Bülow in Sorrent.

* **Paris,** 16. April. Der „Temps“-Redakteur Galtier wurde in dem Sorrenter „Hotel Tramontano“ von dem Reichskanzler Grafen Bülow empfangen und erzählt über seinen Besuch: Theokrits Gedichte in deutscher Uebersetzung sah ich auf dem Lesetisch des Kanzlers liegen. Dieser Lektüre entsprachen die eminent friedlichen Aeußerungen des Grafen Bülow, dessen elegantes Französisch einen kaum merkbaren, seltsamerweise englischen Akzent besitzt. Das Gesprächsthema war zunächst ein rein literarisches. Ich kannte den Grafen Bülow seinem Rufe nach bereits als einen feinsinnigen Literaturfreund, aber wie er über den auf Pompeji bezüglichen Teil von Taines „Italienischer Reise“ und dessen Kunstphilosophie sprach, zeigte eine den vornehmen Dilettantismus weitaus überragendes ungewöhnliches Darstellungstalent. Nicht minder bemerkenswert war seine Würdigung der rednerischen Vorzüge Marco Minghettis, welchem er besonders nachrühmte, daß er die Klassiker, namentlich die lateinischen, überaus wirksam zu zitieren wußte. Galtier versuchte sodann, von dem Kanzler einige Worte über die allgemeine Politik zu erhalten. „Die europäische Lage,“ sagte der Kanzler, „ist im allgemeinen vortrefflich. Kann man auch die Vorgänge auf dem Balkan nicht als einen Sturm im Glase Wasser bezeichnen — das Glas ist etwas groß — so darf man doch volles Vertrauen zur Diplomatie haben, welcher es gelingen wird, die gefährliche Zone zu umgrenzen. Die deutsch-französischen Beziehungen sind die denkbar besten; ich sehe da keinen schwarzen Punkt. Die Wiederkehr blutiger Streitigkeiten ist nicht zu befürchten, und was die Annäherung beider Nationen anlangt: festina lente (Eile mit Weile)! Das Land Pasteurs, Michelets, Voltaires, Molières hat auf die deutsche Denkart einen ebenso wohltuenden Einfluß geübt wie das Land der Helmholtz, Goethe, Schiller auf die französische Wissenschaft und Kunst: zwei Zivilisationen, die sich ergänzen. Man hätte unrecht, dem französischen Wesen einen lediglich ornamentalen Wert am Gebäude der allgemeinen Kultur beizumessen. In Wirklichkeit gehört Frankreich zu den für den Bestand dieses Gebäudes bedeutsamsten Pfeilern. Nochmals: Ich glaube an den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland und wünsche ihn. Mir gilt es als ein besonderes gutes Zeichen, daß Ihre Landsleute bei uns mehr als höflich empfangen werden. Ich spreche da nach meinen persönlichen Wahrnehmungen.“ — Schließlich scherzte Graf Bülow über die den Ministern des Auswärtigen zuteil werdende Behandlung und meinte: „Ein gutes Parapluie verträgt Regen, Schnee und Hagel.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 16. April. Wegen der bei der Bank für Handel und Industrie verübten Unterschleife von 34 500 Mk. wurde der Bankbeamte Gollnow zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Dortmund,** 15. April. Wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens in ein belgisches Kloster bezw. Beihülfe dazu wurden heute von der hiesigen Strafkammer der Kaplan Wahlen aus Fröndenberg und Frau Sanitätsrat Vossen aus Düsseldorf zu je einer Woche, Frau Lademeister Lurq aus Fröndenberg zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Washington,** 14. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen Hay wies den amerikanischen Botschafter in Berlin an, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Beschwerde des amerikanischen Ausschusses für Missionswesen wegen Verhaftung von amerikanischen Missionsschülern auf der Karolineninsel Ruk durch deutsche Marinemannschaften zu lenken. (Ruk gehört zu den kleineren Karolinen-Inseln.)

Zum Vogelschutz.

Laßt die kleinen Vöglein singen
Und sich froh zum Himmel schwingen,
Laßt sie Nester bau'n und brüten,
Doch vertreibt sie von den Hüten.

Schwer bestraft den Vogelfänger,
Der uns raubt die kleinen Sänger;
Wer mit Ruten sie und Netzen
Fängt, verfalle den Gesetzen.

Wer den Sängern schafft Bedrängnis,
Fort mit ihm in das Gefängnis,
Alles and're wird nichts nützen;
Strenger Richter, laß ihn sitzen.

Doch was soll man denen sagen,
Die auf Hüten Vögel tragen,
Die zu Lieb' der armen Mode
Schuldig sind an ihrem Tode?

Was soll mit der Maid geschehen,
Die mit Vogelhut wir sehen,
Die, um töricht sich zu schmücken,
Uns zerstört das Lenz-Entzücken?

Gegen die verkehrte Sitte
Hilft nicht Mahnung oder Bitte.
Alles and're kann nichts nützen,
Lieber Jüngling, laß sie — sitzen!

Wetterbericht des Kreisblattes.

17. April: Wärmer, wolkig, vielfach sonnig. Regenfälle. Stark windig.
18. April: Wolkig. Regenfälle. Milder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030417-17/fragment/page=0003

Nachruf.

Am 14. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der technische Sekretär der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät

Herr Ingenieur Richard Herms.

Die Sozietät verliert in ihm einen während einer langen Reihe von Jahren bewährten Beamten von hervorragender Begabung und grosser Pflichttreue, den Beamten ist in ihm ein stets treu befundener, wohlgesinnter Kollege geschieden.

Sein Andenken wird immer hoch in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 15. April 1903. (892

Der General-Direktor und die Beamten der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen.

Nachruf.

Am 14. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied

Herr Ingenieur Herms

hier. In dem Verstorbenen betrauert der Verein einen treuen und braven Kameraden, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird.

Merseburg, 15. April 1903. (889

Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Nach längerem Siechtum hat der Herr heute früh 2 Uhr unsern innig geliebten einzigen Sohn

Hugo

im Alter von 23 Jahren in die ewige Heimat abgeruten.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 18. ds., nachmittags 3 Uhr. (890

Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Eltern

Otto Kunth,
Emilie Kunth geb. Schladebach,
und die einzige Schwester
Louise Kunth.

Leuna, den 15. April 1903.

Ich habe mich in **Halle a. S., gr. Ulrichstr. 36** II als

Augenarzt

niedergelassen. (892

Sprechstunden: 10-12½, 2-4 Uhr.

Dr. med.

Bruno Berger.

Der **Neubau des Gemeinde-Armenhauses** in **Rössen** soll im Wege des Wettbewerbs vergeben werden. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Ortsrichteramt dortselbst zur Einsicht aus. Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Neubau Gemeinde-Armenhaus" bis zum **27. April, mittags 12 Uhr** portofrei an den Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist eine Woche. (897

Rössen, den 16. April 1903.

Der Gemeindevorsteher.

Steuer-Reklamationen
(Berufung-Anträge)
vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Ortskrankenkasse der Barbiere, Böttcher, Buchbinder und verein. Gew. zu Merseburg.

Montag, den 27. April cr., abends ½9 Uhr, in der Restaur. „Zur guten Quelle"

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung pro 1902.
2) Erteilung der Decharge.
3) Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitgeber).
4) Ev. Statutenänderung.
5) Anträge von Mitgliedern.
6) Verschiedenes.

Anträge müssen bis Freitag, den 24. April, an den Vorsitzenden der Kasse eingereicht werden. (898

Der Vorstand.
Alb. Prüfer, Vorsitzender.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

General-Versammlung

Dienstag, den 19. Mai 1903, abends 8½ Uhr im „Herzog Christian", hier.

Etwaige Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich bis Sonnabend, den **2. Mai** cr., abends 6 Uhr an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen. (895

Merseburg, den 16. April 1903.

Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Der neue Kursus

für **Kunststickerei u. weibliche Handarbeiten** beginnt am

21. April.

Emmy Schiedt,
Hallescheſtr. 15 II. Etg.

Markt 23 ist die größere Hälfte der **zweiten Etage** sofort zu vermieten.

Louis Böker, Halle a. S.,

nur Leipzigerstraße

Fernruf 688. **Grösstes** Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Glas, Steingut.

Ausstattungen in jeder Preislage.

Speiseservice
Kaffeeservice
Waschgarnituren
Krystallservice
Bierservice
Bowlen
Liqueurservice etc. etc.

in überraschend großer Auswahl zu

anerkannt billigsten Preisen.

Beste Qualitäten. (557

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Aus neuer Ladung empfehlen wir
wirklich süsse saftreiche

prachtvolle Apfelsinen

362) **und Citronen.** Hiervon offerieren wir:

mittelgrosse feine	grosse prima	allerfeinste
1 Dtzd. 45 Pfg.	**1 Dtzd. 55 Pfg.**	**1 Dtzd. 75 Pfg.**
½ Dtzd. 25 Pfg.	**½ Dtzd. 30 Pfg.**	**½ Dtzd. 40 Pfg.**
100 Stück nur 3.50	**100 Stück nur 4.50**	**100 Stück nur 5.50**

Feinste Messina-Citronen Dtzd. 50 und 60 Pfg.

Es kommen nur tadellose, ganz frische Früchte zum Verkauf.

Originalkisten billigst. Prompter Versand.

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

3% Deutsche Reichsanleihe

gelangt **Freitag, den 17. cr.** zum Kurse von **92%** zur Ausgabe. Mein **Halberstädter Haus** ist **Zeichnungsstelle** und nehme ich Zeichnungen **kostenfrei** entgegen. (885

B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 64.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krähmer.

Kinder-Nährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Konditorei Schönberger Nachf.

Wohnungen zu vermieten:

Neuestraße 1, Mansarde, neu restauriert, — **Weiße Mauer 21,** I. u. II. Etg., bessere Ausstattung, per sofort. 518) **Fr. Dietrich,**
große Ritterstraße 17.

Solides jüng. Mädchen

sofort oder zum 1. Juli 1903 zu mieten gesucht. (882

an d. weißen Mauer Nr. 17.

Fahrrad -Karten

vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Auf die Dauer des Baues der hiesigen elektrischen Licht- u. Kraftanlage werden **für sofort** in der Nähe des Bahnhofes geeignete

Bureau- und Lagerräume

gesucht. (894

Offerten sind an die Expedition dieses Blattes unter No. 894 einzureichen.

Tüchtigen

Vertreter

für Private und Wiederverkäufer sucht Kaffee-Versand-Haus (365

M. Lübbers, Hamburg 6.

Brauhausstr. 10 I.

sind 3 Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör und Garten, sofort zu beziehen.

Kaffee — billig.

Direkt vom Importhafen.

Roh: 59, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pfg. **Gebrannt:** 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pfg.

Spezialität: Hamburger Melange pro Pfd. 90 Pfg.

Für sämtliche Kaffees übernehme ich volle Garantie, daß dieselben hochfein im Geschmack sind. Nichtschmeckende Kaffees garantiert Zurücknahme.

Probe-Colli 5 Kg. Preisliste gratis. Wiederverkäufer Rabatt.

Vertreter gesucht. (365

Kaffee-Versand-Haus, M. Lübbers, Hamburg 6.

Herrschaftl. Wohnung

Oberaltenburg 10, 1. Etage, per sofort oder 1. Juli 1903 zu vermieten. Zu erfragen bei (896

F. M. Kunth, kl. Ritterstr.

Stadttheater Halle a. S.

Freitag, 17. April, abds. 7½ Uhr: **Tell.** (Oper von Rossini, Benefiz Fanta).

Neuheiten in Bast-Seide.

Grösste Auswahl in glatter, in gemusterter, in bedruckter Bast-Seide.

Gelegenheitskauf: Pack 8 Mtr. reine Seide (80 cm breit) 16 Mark.

891) **Seidenhaus Georg Schwarzzenberger,** Halle a. S., Gr. Steinstr. 88.

Ritter-Passage

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Prachtvolle

Hochzeits-Geschenke.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030417-17/fragment/page=0004